

Rundschau.

Berlin, 17. Nov. Der Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe hat sämtliche mit den Arbeiterorganisationen bestehenden Tarife vom 1. März 1913 gekündigt.

Karlsruhe, 18. Nov. Nachdem der Versuch der Stadtverwaltung, die Nebenbahn Durmersheim-Karlsruhe-Stöck und Karlsruhe-Derrrenald zu erwerben, um alle vorhandenen Bahnanlagen unter eine Leitung zu bringen, an zu hohen Forderungen der Eisenbahngesellschaften gescheitert ist, hat Oberbürgermeister Siegrist eine Denkschrift über die Verbesserung der Verkehrseinrichtungen und der Elektrizitätsversorgung der Stadt ausgearbeitet.

sich das Recht vor, sämtliche Anlagen der Gesellschaft, die das Straßenbahnhöhen von Karlsruhe und Umgebung noch weiter auszubauen hätte, zu erwerben.

Hirschberg, 16. Nov. In Gegenwart des Kaisers erfolgte heute nachmittag die Einweihung der Talsperre bei Mauer (Schlesien). Die Talsperre bei Mauer, die größte Deutschlands, ist unter großen technischen Schwierigkeiten erbaut worden.

Aus Furcht vor Strafe hat sich Samstag vormittag die Frau eines Landwirts in der Gemeinde Nachrod mit einem Gewehr eine Kugel durch den Mund in den Kopf gejagt.

Reisende aus dem Süden, die in San Franzisko eingetroffen sind, erzählen, daß an der pazifischen Küste in Mexiko am 29. Oktober ein furchtbarer Sturm gehaust habe, der ungeheuren Schaden angerichtet habe.

Kleine Folgen des Krieges auf dem Balkan. In den Verhältnissen der großen Schneiderhäuser von Paris ist plötzlich eine Betriebsstörung eingetreten, die sich um so peinlicher fühlbar macht, als die Pariserinnen gerade im jetzigen Augenblick damit beschäftigt sind, sich für den Winter und seine geselligen Freuden auszurüsten.

schicktesten Schneider der Welt. Sie verfechten in Friedenszeiten mit Nadel und Zwirn ebenso sicher umzugehen, wie im Schlachtgewühl mit Säbel und Bajonett. Woraus man sieht, auf wie schwachen Füßen die in allen Ländern verbreitete und in manchen Volksmärchen ausgeschmückte Legende von der Furchtlosigkeit des Schneiders steht; eine Legende, die aus dem Schneiderlein ein dünnes und ängstliches Männchen gemacht hat, das schleunigst das Hasenpanier ergreift, wenn es in Gewalttätigkeiten verwickelt werden könnte.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Nov. In der Hackstraße 76 wohnte der Schreiner Schrag mit seiner Frau und vier kleinen Kindern zusammen, bis vor fünf Wochen die Eheleute sich wegen fortgesetzter Zwistigkeiten trennten. Heute nachmittag 4 Uhr ging Schrag in seine Wohnung und verlangte von seiner Frau die Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaften.

Schönmünzach, 19. Nov. Dem Vernehmen nach baut Baden die Murgbahn, an der gegenwärtig über 300 Arbeiter beschäftigt sind, nicht bloß, wie anfänglich beabsichtigt war, von Forbach bis Raumbach, sondern bis zum großen Murgwehr am Hornbachsteg, 1 Kilometer unterhalb der Landesgrenze bei Schönmünzach.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meisner.

41 (Nachdruck verboten) „Nicht doch, mein Fräulein! Sie legen ja ein viel zu großes Gewicht auf diesen unbedeutenden Handel. Die Bilder gefallen mir wirklich, und nur deshalb erwerbe ich sie. Vor etlichen Jahren bereifte ich die Rheingegend und gerade die Pfalz hat mich damals sehr angezogen. Deshalb ist mein Interesse an diesen Bildern ein doppeltes und leicht erklärlich. Ist hiermit,“ er wies dabei auf die Bilder, „nun das Skizzenbuch Ihres Herrn Vaters erschöpft?“

pflegte, verhandelte er jetzt, den veränderten Umständen Rechnung tragend, mit der jungen Künstlerin. „Bitte, nennen Sie mir den Preis, den Sie für Ihre sechs Arbeiten fordern,“ begann er die Unterhandlung. Doch die Malerin weigerte sich entschieden, eine Summe zu nennen.

Nach kurzem Besinnen meinte der Händler freundlich: „Würden Ihnen drei Pfund für jedes Bild genügen, mein Fräulein?“ Das junge Mädchen hatte einen solch hohen Preis nicht im entferntesten erwartet. Sie erschraf ordentlich.

gante sowie n-Kleidung. a Ross- r extra stücke. ng. em le. Kauf der Gedächtnis- Verkauf. bis zum 15. De- auf bedeutend nützlich die Gelegenheit Bleich, Lager. se tellung waren, etc. ur gefl. ff. ein. wig, ansplatz. Plage. arvereins.

auch für die württembergischen Murgalgemeinden eine große Wohltat, würde aber freilich den württ. Murgalverkehr noch mehr als bisher murgalabwärts leiten und dem badischen Lande zuführen.

Marbach, 18. Nov. Gemeinderat Dr. Stoll hat den bürgerlichen Kollegien 10000 Mark zu Schul- und Bildungszwecken überreicht.

Hoherrnweiler, O.A. Malen, 18. Novbr. (Gemeine Lat.) Bei Tagesanbruch sah man gestern das Bild des gekreuzigten Heilands am Missionkreuz auf dem Kirchenplatz mit einer roten Zippelmütze und einer roten Kranzschleife verhängt. Die rote Mütze war über das Haupt gestülpt. Wie die „Sp- und Jagtzeitung“ berichtet, betete die über die gemeine Lat auf schmerzliche betroffene kath. Gemeinde zu Beginn des Gottesdienstes mit ihrem Geistlichen, der in bewegten Worten gegen die Schändung Verwahrung einlegte, einen Sühnetranz. Alle Kirchenbesucher waren tiefbetrübt, vielen, auch Männern, standen die Tränen in den Augen.

Zuffenhausen, 17. Nov. Der „Alltäglichen Rundschau“ wird aus ihrem Leserkreise folgender Kuhhandel berichtet: In der unteren Stadt bot ein Handelsmann eine schwarze Kuh an. Auch ein Gipsler war dabei, als um die Kuh gehandelt wurde. Am den Händler zu rufen, sagte er, er könne auch hebräisch, und wuschte einiges drauf los. Der Handelsmann sagte dann: „Gut, dann kaufen Sie mir ab die Kuh hebräisch! Sie kostet fünfziges schmutzvolmschud“ (500 M.) Der des Hebräischen kundige Gipsler meinte, das sei zuviel, er biete gimmelshud (3 M.) weniger. Der Händler aber sagte kurz: „Gut, s' sollte haben.“ Denn der weise Gipsler hatte gefehlt mit seinem Hebräisch. Er hatte sagen wollen gimmelmerchud (300 M.) weniger! Als er seinen Irrtum merkte, sprang er davon. Der Handelsmann aber sprang ihm nicht nach, sondern beabsichtigt in gutem Deutsch vor Gericht die Sache zum Austrag zu bringen. Und die Moral von der Geschicht: O Gipsler sprich hebräisch nicht!

#### Die Sicherheit bei der Württemb. Sparkasse (Landessparkasse) im Kriege.

Es ist wahrzunehmen, daß in letzter Zeit manche Sparer darüber beunruhigt wurden, wie die Verhältnisse bezüglich ihrer Einlageguthaben sich gestalten könnten, falls je das Deutsche Reich im weitesten Verlauf der gegenwärtigen Wirren am Balkan wider Erwarten in einen Krieg verwickelt werden sollte. Zur Aufklärung sei mitgeteilt, daß für den Fall eines Krieges für die Einleger nicht der geringste Grund zu Besorgungen besteht. An den Sparguthaben kann nichts verloren werden, weil die Sparkasse alle Gelder in ganz sicherer Weise in erklüglichen Hypotheken, Wertpapieren und Gemeindeforderungen angelegt hat und zudem ein Vermögensüberschuß (Reservefonds) von 10 1/2 Millionen Mark vorhanden ist. Den Rückforderungen der Sparer wird auch während eines Krieges jederzeit entsprochen werden können, denn

es ist in umfassendster Weise dafür gesorgt, daß bares Geld nach Bedarf, auch in dem denkbar größten Umfang, beschafft werden kann. Zu diesem Zweck ist nahezu 1/4 des gesamten Vermögens in jederzeit leicht flüssig zu machenden Werten angelegt. Zur möglichst sicheren Verwahrung der vorhandenen Werte und Urkunden sind die besten Einrichtungen getroffen. Die anscheinend schon aufgetauchte Ansicht, es könnte beim Ausbruch eines Krieges der Staat oder das Reich die Spargelder an sich ziehen, ist natürlich völlig grundlos und es erscheint geradezu unglücklich, wie solche unsinnige Befürchtungen überhaupt entstehen können. Aus all dem mögen die Sparer entnehmen, daß die Sicherheit ihrer Einlageguthaben nichts zu wünschen übrig läßt; ihre Ersparnisse werden vielmehr auch im Falle eines Krieges bei der Landessparkasse (ebenso wie bei den Oberamtsparassen) weit sicherer sein, als im eigenen Besitz. Hoffen wir aber, daß eine baldige friedliche Beilegung der gegenwärtigen politischen Verwicklungen auch die ängstlichen Gemüter aller Sorgen enthebt.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Altensteig, 18. Nov. Heute mittag starb im Krankenhaus in Nagold unser städt. Oberförster Pfister hier.

Pforzheim, 19. Nov. (Victoriaheater.) Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß der Wochenplan geändert werden mußte. Mittwoch wird die mit außergewöhnlichem Beifall ausgenommene Operette „Eva“ gegeben; der Donnerstag bringt eine Wiederholung der Posse „Autoliebchen“. Freitag geht, wie angekündigt, das tragikomische Märchen „Turandot“ in der Schillerschen Bearbeitung in Szene.

Pforzheim, 15. Novbr. Dem „Bad. Beob.“ wird von hier geschrieben, daß hier die Wahrsagererei in einer Weise blühe und geradezu erstaunlich sei. So hat gegenwärtig eine Frau in der R. und eine in der L. Straße einen großen Zulauf. Die Frauen legen denen, die nicht alle werden (fast lauter junge, unerfahrene Mädchen) für 50 s die Karten. Am Freitag und Samstag, wenn der Jahrtag ist, machen die vermeintlichen Wahrsagerinnen das beste Geschäft, da sie oft geradezu überlaufen werden, so daß an diesen Tagen kaum anzukommen ist.

Pforzheim, 19. Nov. Den Sonntag nachmittag, der die Menschen aus der Stadt ins Freie lockte, hat ein bis jetzt Unbekanntes dazu benutzt, in die Wohnung eines städtischen Gasgeldderbers in der östlichen Karl-Friedrichstraße einzubrechen und u. a. Wertgegenstände, eine alte Geldtasche mit 7000 M. zu stehlen.

Dietlingen, 18. Novbr. Heute nacht hat es wieder einmal hier gebrannt. Gegen 12 Uhr nachts brach in der Scheuer der Zimmermeister Schlittenhardt Ww. hier Feuer aus, das sich rasch dem Wohnhaus der Frau Schlittenhardt mitteilte und die Häuser und Scheunen von Wilb. Beuchle und

Jak. Bischoff ergriff, welche ebenfalls ein Raub der Flammen wurden. Zum Glück lagen die drei Anwesen etwas abseits der übrigen Häuser, so daß eine Weiterverbreitung des Feuers, das so rasch um sich griff, ausgeschlossen war. Man vermutet auch hier wieder Brandstiftung, zu welcher Ansicht man umso leichter neigt, als das etwa der achte Brand ist, der in den letzten 2 Jahren hier ausgebrochen ist.

Besondere Arbeiterwochenkarten. Nach den besondern Arbeiterwochenkarten der Sorten I und II werden künftig auch Karten nach Sorte III in grauer Farbe mit zwei roten Diagonalstreifen für drei Benutzungstage zum Preis von 1/6—1/2 des Preises der Karten der Sorte I ausgegeben. Die Karten der Sorte III dürfen nur ausgegeben werden, wenn drei der im Anschlag über die Ausgabe von Arbeiterwochenkarten genannten Festtage in eine Kalenderwoche fallen. Dies trifft zu in den Weihnachtswochen, wo das Christfest auf Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag fällt. Im Verkehr nach Pforzheim werden Karten der Sorte III nicht ausgegeben, da in Baden der Johannisstag kein Feiertag ist.

#### Dermisches.

Zimmerheizung. In der Regel wird zu Beginn der kühleren Jahreszeit bei der Zimmerheizung der Fehler gemacht, daß gleich zu stark geheizt wird, so daß sich für die Gesundheit der Zimmerbewohner allerlei Nachteile einstellen. Wer sein Zimmer im Herbst überheizt, wird bald merken, daß sein Wärmebedürfnis sich immer mehr steigert und er sich im heißen Zimmer fast verweilt. Neben dem Temperaturverhältnissen spielt hierbei auch die Trockenheit der Luft herein. Denn sobald die Fenster regelmäßig geschlossen gehalten werden und der Ofen im Zimmer brennt, entsteht trockene Luft, wenn nicht, und zwar ganz regelmäßig, von Zeit zu Zeit immer wieder frische Luft von außen herengelassen wird. Für gesunde Leute genügt im Herbst eine Zimmertemperatur von 14 bis höchstens 16 Grad R. oder 18 bis höchstens 20 Grad C. Selbstverständlich ist es, daß in Räumen, wo sich viele Menschen ansammeln oder wo Arbeiter sich starken Muskelanstrengungen unterziehen müssen, die Temperatur noch niedriger zu halten ist. Sitzende Lebensweise erfordert immer stärker erwärmte Zimmer. Auch die Wohnräume, in denen alte Leute oder Kranke sich aufhalten, erfordern besondere Sorgfalt in der Verstellung der geeigneten Zimmerwärme.

#### Auflösung des Zahlentäufels in Nr. 179:

Streicht man die Zahl 29 achtmal, die Zahl 49 zweimal, die Zahl 69 einmal, so beträgt die Summe der übrig bleibenden Zahlen: 1912.

Richtig gelöst von Walter Rübner, Richard Blach, Max Ade und Vera Bentel in Neuenbürg, Edly Dast und Wilhelm Proß jr. in Rotenbach, Wilhelm Duttke in Sawann, Marie Burghardt in Bannach, S. Dautl in Doeringhausen, Otto Grahe in Herrenbach, Wipac Seyfried in Laimbach, Georg Deschlagger jr. in Schomberg und Rosa Pfesser in Bernbach.

### Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meißner.

5) (Nachdruck verboten.)

Die Künstlerin hatte in sprachlosem Entzücken das blinkende Gold angestarrt. Jetzt steckte ihre zitternde, kleine, weiße Hand das Geld in ein winziges Börsechen. Die schlanken Finger schlossen sich krampfhaft um den erworbenen Schatz.

„Ach, mein Herr, ich vergaß vorhin in der Freude, dem großmütigen Käufer meinen innigsten Dank zu sagen. Wer ist denn der gütige Herr, dem ich diese unerwartet reiche Hilfe in großer Not verdanke?“

„Ich bedauere sehr, mein Fräulein, Ihnen den Namen nicht sagen zu können, wenigstens jetzt noch nicht, da ich mir erst die Erlaubnis dazu erbitten muß. Aber Ihren Namen, liebes Fräulein, möchte ich gern wissen nebst Ihrer Adresse, damit ich weiß, wohin ich mich zu wenden habe, falls ich noch weitere Aufträge für Sie erhalten sollte. Bitte, schreiben Sie mir beides auf dies Papier.“

Das Mädchen nahm den Federkiel, den ihr Walfer, in Tinte getaucht, überreichte, und schrieb in zierlicher, klarer Schrift seine Adresse auf und seinen Namen: Martha Homann.

„Wann beehren Sie mich wieder, Fräulein Homann?“

„Sobald ich die nächsten Bilder ausgeführt habe, an die ich mit allem Eifer gehen werde.“

„Sehr wohl! Ich wünsche Ihnen recht gutes Gelingen.“

Damit reichte er Martha die Hand, die sie dankbar drückte. Dann griff sie nach ihrer leeren Mappe und verließ mit freundlichem Gruß das Geschäft des ehrenwerten Kunstbändlers Walfer.

Dieser rieb sich nach dem Fortgehen des Mädchens vergnüglich schmunzelnd die Hände. „Man soll auch das Unscheinbare nicht übersehen“, murmelte er. „Aus diesem Geschäft folgen noch andere, auch wenn die Skizzenmappe leer ist. Ich kenne meine Leute.“

Dann packte er sorgsam die Bilder zusammen, legte sie zu den „Schmugglern“ und rechnete dann für jedes der sechs Aquarelle dem Käufer vier Pfund an. Das machte für ihn einen schnell verdienten Reingewinn von sechs Pfund aus, wie er in seinem Geheimbuch, das in einem Seitensack der Kasse lag, gewissenhaft vermerkte.

#### II.

Martha Homann eilte beflügelten Schritts durch die Straßen, soweit das dicke Menschengewühl und die unaufhörliche Reihe von Fußwerkeln ein Gehen überhaupt zuließen. Nach gut einer Stunde erreichte sie endlich das Ziel ihrer Wanderung, ein von außen verwahrloht aussehendes Haus von der Sorte jener Art von Mietkasernen, in denen arme Leute, verlorene Existenzen, meist zu hausen pflegen. Durch einen langen, dumpfen Flur eilte sie hindurch und stieg dann acht Treppen hoch, deren verwitterte, ausgegetretene Stufen bei jedem der leichten Tritte des Mädchens knarnten. Vor der Tür, die in ein niedriges Dachzimmerchen führte, blieb sie stehen, holte einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete behutend.

„Bist Du es, Martha?“ fragte eine müde Stimme die von einer bleichen, abgehärtet aussehenden Frau herüber, die in einem dürftigen, aber reinlichen Bett lag.

„Ja, liebe, liebe Mutter, ich bin es! Freue Dich, lieb Mutterchen, nun hat alle Not ein Ende, Gott hat uns geholfen und gute Menschen. Hier, sieh das viele Geld, das ich für die Bilder erhalten habe.“ Damit schüttelte sie den blühenden Inhalt ihrer kleinen Börse auf das Deckbett vor ihrer Mutter. Mühsam richtete diese sich auf und betrachtete mit gefalteten Händen das Häufchen Goldstücke. Eine Träne glänzte in ihrem Auge.

„Aber das ist's nicht allein,“ fuhr Martha fort, die vor dem Bett ihrer Mutter niedergelniekt war und deren durchsichtige Hände liebevoll streichelte. „Ich habe auch für die Zukunft Erwerb. Der gute Herr, der die sechs Aquarelle kaufte, hat mir auch Aufträge gegeben, alle übrigen Skizzen Vaters noch auszuführen. O, an meinem Fleiße soll es nicht fehlen. Du wirst sehen, Mutterchen, in ganz kurzer Zeit haben wir unser Reisegeld beisammen, um nach Deutschland zurückzukehren. Verzage jetzt nicht mehr, bald wirst Du Deine geliebte Heimat wiedersehen, bald sind wir in München.“

Die bleiche Frau schüttelte traurig den Kopf. „Ja, so Gott will, wirst Du, mein Kind, München wiedersehen, das glaube ich auch, aber ich — nein, daran zweifle ich. Meine Tage sind gezählt und meine Reise wird zu jener Heimat führen, von der es keine Trennung mehr gibt.“ (Fortsetzung a folgt.)